

der Gestaltung des Lehrganges bestimmend?

H.: Es war vor allem das Bestreben, unsere Jugend weiterzubilden. Es mußten jedoch diesen Jungen gegenüber, die meistens den Wert der Schulerziehung nicht einsahen und sich als über die Schule hinausgewachsen fühlten, andere Methoden angewandt werden als in den Primärschulen. Wir legen das Hauptgewicht auf die Selbstbetätigung.

Es gibt vor allem jede Woche 3 Stunden Zeichenunterricht. Er ist, je nach dem Können des Schülers, in Freihandzeichnungen und Konstruktionszeichnungen eingeteilt. Beide sind jedoch auf praktische Verwertung der angefertigten Zeichnungen eingestellt. So wird augenblicklich im Konstruktionszeichnen ein Detektorenempfänger behandelt, den sich dann die Schüler zu Hause selbst anfertigen können. Tatsächlich haben schon eine Reihe von Schülern ihren Apparat gebaut und ihre Begeisterung ob der erzielten Resultate feuert natürlich die anderen an, auch ihren Apparat zu bauen. Der Apparat kostet ganze 22 Franken und genügt zum Empfang von Radio-Luxemburg. Für später ist dann der Bau eines Einröhren-Apparates vorgesehen. Damit haben die Jungen auch außerhalb der Schule Beschäftigung.

Wir: Zu Hause? Eine eigentliche Werkstatt ist also den Kursen nicht abgeschlossen?

H.: Noch nicht. Aber wir haben schon daran gedacht. Die Schule hat bis jetzt mehr den Charakter der Weiterbildungseinrichtung, aber immer im Hinblick auf spätere Praxis.

Wir: Und außer dem Zeichnen?

H.: Es gibt Kurse in Bürgerkunde, in Wirtschaftskunde (hauptsächlich in Vorträgen, auch mit Film- und Lichtbild-Vorführungen), Naturkunde, und zwar Mechanik und Elektrotechnik (wozu die Schüler selbst das Anschauungsmaterial herstellen), und dann, unser beliebtester Kursus, dessen Anziehungskraft so stark ist, daß Fälle der Arbeitsaufgabe vorkamen, um mitmachen zu können: die Praktischen Lehrgänge. Sie bestehen in Besichtigungen von praktischen Betrieben mit Erläuterungen. So sind für dieses Jahr vorläufig der Besuch einer Hühnerzuchterei und der Gasanstalt vorgesehen. Außerdem sollen die Jungen bei einer Bachregulierung die Vermessungen selbst vornehmen. Auch werden Vorträge eines Arztes über ansteckende Krankheiten gehalten. Es soll weiter für die sexuelle Aufklärung unserer Jugend durch einen entsprechenden Vortrag gesorgt werden.

Wir: Und Körperübung?

H.: Ja, es sind wöchentlich 2 Stunden für Turnen und Sport vorgesehen. Natürlich hat der Fußball dabei den größten Erfolg.

Wir: Und für eine wirkliche Arbeit und Verdienst ist wohl wenig Aussicht?

H.: Die Gemeinde beschäftigt die jugendlichen Arbeitslosen mit dem Ausheben der Gräben an den Feldwegen. Diese Beschäftigung entbindet nicht vom Schulbesuch. Dann und wann findet auch ein Junge vorübergehend Arbeit. Von einer Besserung der allgemeinen Lage ist jedoch nichts zu merken. Wir haben jetzt 65 Schüler von 16 bis 21 Jahren, 12 davon stempeln.

Als praktische Arbeit kann man, abgesehen von ihrem ideellen Wert, auch die Gartenarbeit ansehen, welche die Schüler in dem ihnen zugeteilten Schul-

garten, welcher etwa 8 Ar mißt, leisten. Es ist vorgesehen, daß der Ertrag dieser Arbeit den Schülern durch Verkauf der Ernte auf dem Wochenmarkt zugute kommt.

Wir: Und nun, Ihre Resultate? Wie hat sich bisher diese Erziehung auf die Mentalität der Jugendlichen ausgewirkt?

H.: Es ist nicht zu hoch gegriffen, wenn ich behaupte, daß diese Mentalität sich um 80 Prozent gebessert hat. Das moralische Niveau der Jungen wurde stark gehoben. Vor allem dank der Arbeit, die diesen Jungen einen Halt im Leben gegeben hat. Aber auch die Persönlichkeit des Lehrers spielt hierbei eine große Rolle.

Wir: Ich kann mir denken, daß die Lehrer hier vor ganz neue Anforderungen gestellt sind, daß die Anwendung eines Schemas kläglich versagen würde. Es ist ja im Grunde auch eine ganz neue Sache.

H.: Gewiß, es ist ein Gebiet, auf dem noch alle Erfahrungen zu sammeln sind, auf dem man sich erst tastend weiterbewegen kann.

Und dann: sehen Sie sich einmal diese Aufstellung an, welche die Geburtsdaten der Schüler enthält. Fällt Ihnen nichts auf?

Wir: Ja, die Geburtsjahre: 1915, 1914, 1916, 14, 14, 15, 16, 17, ja, alles Kriegskinder.

H.: Richtig: Kriegsgeneration! Die Generation ohne Kindheitsglück. Getragen und geboren in der Angst nächtlicher Fliegerangriffe, hungernd großgewachsen, dann vor den verschlossenen Türen des Produktionsprozesses, haltlos, verbittert, halb verwildert auf der Straße. Glauben Sie mir, solche Pflanzen brauchen viel mehr Sorgfalt als kerngesunde, die in Sonne und festem Erdreich aufgewachsen sind!

Vergessen wir nicht: daß die Gesellschaft dieser Generation gegenüber nicht nur auf ihre Pflichten der Gesellschaft gegenüber pochen darf, Pflichten der Disziplin und der Einordnung, daß die Gesellschaft dieser Generation gegenüber eine Schuld abzutragen hat. Sie kann es nur durch Hilfe, Nachsicht und Menschenliebe. —

Wir gehen durch die Schulsäle. Es ist

hier die summende Stille der Arbeitsstätte. Gerunzelte Stirnen beugen sich ernst über Reißbretter. Aber lebendige, neugierige Augen blicken dem vorübergehenden Gast ohne Scheu ins Gesicht.

Wirkliche Jugend sieht dich an!

Eine lautere Arbeitsstätte finden wir im Keller der Escher Gewerbeschule, wo eine Schlosser- und eine Schreinerwerkstätte eingerichtet sind, in denen etwa 30 jugendliche Arbeitslose mit Hammer und Feile, Säge und Hobel an durchaus ernst zu nehmenden Brettern und Eisenstangen werken. Hier ist wirkliche, praktische Arbeit und es ist eine Lust zu sehen, mit welchem Eifer die jungen Männer dabei sind.

Ja, sagen wir etwas verwundert zu dem Kursusleiter, Bildhauer und Lehrer an der Gewerbeschule Albert Kratzenberg, das sind hier ja junge Handwerker.

K.: Ja und nein, Handwerker sind es allerdings zum Teil. Aber dieser Junge, der gerade am Brett hobelt, ist ein Schlosserlehrling und der Junge am Amboß ist ein Schreinerlehrling. Ich werde Ihnen das erklären...

Wir: Vorerst eine Frage: Welchen Beweggründen entsprang die Initiative zu diesen Kursen?

K.: Es war uns zuerst darum zu tun, die Schüler der Gewerbeschule, die ihren Lehrgang abgeschlossen hatten und die keine Arbeit fanden, nicht der Straße auszuliefern. Die Jungen sollten ferner das, was sie gelernt hatten, nicht vergessen. So wurden denn Zeichenkurse für sie zur Weiterbildung eingeführt. Aber bald erkannten wir die Sehnsucht nach Arbeit in diesen von der Arbeit ausgeschlossenen. Wir führten also praktische Werkstattarbeit ein. Jedoch handelte es sich zuerst nur um Basteleien, um einen Zeitvertreib. Heute haben wir zwei Ateliers, eines für Metall-, eines für Holzarbeit.

Wir: In denen Metallarbeiter Holz und Holzarbeiter Metall bearbeiten — nach der Erfahrung von vorhin.

K.: Keineswegs. Es handelt sich vielmehr für uns um eine allgemeine handwerkliche Ausbildung. Ein Junge, der sich vornimmt, einen Gegenstand herzustellen, muß ihn aber auch wirklich herstellen, von A bis Z — wenn Sie gestatten.

